

Neues aus dem Recht

Keine Verwahrung jugendlicher StraftäterInnen

Ursula Christen, Dozentin FH für Soziale Arbeit, und Stefanie Kurt, Assistenzprofessorin FH für Soziale Arbeit

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat entschieden¹, dass die jahrelange fürsorgerische Unterbringung von jugendlichen StraftäterInnen unrechtmässig ist. T. B. hätte nach Ende einer jugendstrafrechtlichen Massnahme im Alter von damals 22 Jahren entlassen werden müssen. Stattdessen inhaftierten ihn die Behörden mit der Begründung einer fürsorgerischen Unterbringung (damals: fürsorgerischer Freiheitsentzug). T. B. erhob Beschwerde ans Bundesgericht. Das psychiatrische Gutachten attestierte ihm eine schwere psychische Störung und hohe Rückfallgefahr, aber keine Selbstgefährdung. Dennoch meinten die RichterInnen, dass Personen, welche die Sicher-

heit von anderen gefährdeten, auch sich selbst gefährdeten. Folglich wurde T. B. inhaftiert, 23 Stunden am Tag in Einzelhaft, und somit faktisch verwahrt. Durch das Urteil des EGMR muss der Fall neu geprüft werden, und T. B. erhält eine finanzielle Entschädigung.

Das Jugendstrafrecht basiert auf den Prinzipien Schutz und Erziehung (Art. 2 Abs. 2 JStG) und sieht vor, dass Jugendliche zwingend mit 25 Jahren entlassen werden müssen (Art. 19 Abs. 2 JStG). Das Urteil des EGMR ist politisch bedeutend, da ein seit drei Jahren hängiger parlamentarischer Vorstoss (16.3142 Motion Sicherheitslücke im Jugendstrafrecht schliessen) fordert, junge Erwachsene nach Ende der ju-

gendstrafrechtlichen Massnahme langfristig inhaftieren zu können. Diese Idee steht konträr zum Jugendstrafrecht, welches die persönliche und berufliche Entfaltung von jugendlichen DelinquentInnen in den Vordergrund stellt und eine Verwahrung wie bei erwachsenen StraftäterInnen nicht vorsieht. Ob das Parlament die in der Motion geforderte gesetzliche Grundlage schaffen wird, ist offen.

Hes·SO VALAIS WALLIS
Haute Ecole de Travail Social & Hochschule für Soziale Arbeit

Fussnote

1 EGMR T.B. gegen die Schweiz, 1760/15, 30. April 2019

Input

Bücher



Kulturelle Teilhabe

Nationaler Kulturdialog (Hrsg.)

Dieses neue Handbuch dokumentiert den aktuellen Diskussions- und Wissensstand zum Thema der kulturellen Teilhabe und zeigt, wie sie gefördert werden kann. Es bietet

eine Übersicht zu Geschichte und Begriff der kulturellen Teilhabe, lotet Handlungsfelder von Teilhabe aus und stellt Handlungsansätze vor. Es richtet sich insbesondere an private und öffentliche Förderstellen. Die Publikation ist dreisprachig und wird vom Nationalen Kulturdialog herausgegeben.

Seismo | 2019 | ISBN 978-3-03777-198-3 | CHF 28. –



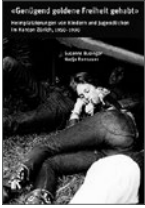
Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft

Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität

Silvia Staub-Bernasconi

Silvia Staub-Bernasconi stellt in diesem Band die Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft umfassend und vielschichtig vor. Auf der Grundlage von systemischer Theorie erläutert sie Wege der Sozialen Arbeit zur Profession. Neben historischen und (meta-)theoretischen Überlegungen wird die Praxisrelevanz des systemischen Paradigmas erläutert. Erläutert wird auch die Entwicklung des Verständnisses vom beruflichen Doppelmandat zum professionellen Tripelmandat Sozialer Arbeit.

Uni-Taschenbücher | 2018 | ISBN 978-3-8252-4793-5 | CHF 42.50



Genügend goldene Freiheit gehabt
Heimplatzierungen von Kindern und Jugendlichen im Kanton Zürich, 1950–1990
Susanne Businger, Nadja Ramsauer

Die Familie ist in modernen Gesellschaften der Ort, um Kinder zu erziehen. Das Aufbrechen dieser Familienstruktur durch

Vormundschaftsbehörden musste daher hinreichend legitimiert werden, beispielsweise durch «dauernde Gefährdung» oder «Verwahrlosung» der Kinder und Jugendlichen (schweizerisches Zivilgesetzbuch, 1907). Dass sich die Einweisungen auf bestimmte Personengruppen – nämlich auf armutsbetroffene Familien – konzentrierten, macht diese Studie deutlich. Ärmere Familien, ledige und geschiedene Frauen und ihre Kinder waren von Kinderschutzmassnahmen in Winterthur und Zürich im untersuchten Zeitraum am häufigsten betroffen. Alleinerziehenden Müttern, die unter prekären Rahmenbedingungen, wie knappen Krippen- und Hortbetreuungsangeboten, Beruf und Familie zu vereinbaren suchten, drohten permanent vormundschaftliche Massnahmen. Unterstützende Beratungsangebote gab es kaum. Und nicht zuletzt gerieten vor allem Jugendliche, die auf einer selbstbestimmten Lebensweise bestanden, mit den Behörden in Konflikt.

Chronos Verlag | 2019 | ISBN 978-3-0340-1500-4 | CHF 48.–



Phänomenologie der geistigen Behinderung

Be-Kenntnisse eines Heilpädagogen.
Stiftung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik
Riccardo Bonfranchi

Die Förder- und Bildungsbedürfnisse von Menschen mit einer geistigen Behinderung sind sehr verschieden. An der Frage, was geeignete Fördermassnahmen sind, scheiden sich die Geister. In seinen Be-Kenntnissen hinterfragt der Autor – oft auch polemisch – die Inklusion von Menschen mit einer geistigen Behinderung. Dabei sind für ihn ethische Fragen ebenso wichtig wie Erkenntnisse aus seiner langjährigen Erfahrung als Heilpädagoge. Ein besonderes Anliegen des Autors ist es, auch die Situation von Menschen mit schwerster und mehrfacher Behinderung zu beleuchten und ihre Situation aufzugreifen. Dieses Buch versammelt Meinungstexte, Kommentare, Gedankenexperimente und kurze Streitschriften zu Themen wie Elternschaft, Förderformen oder Pränatale Diagnostik rund um geistige Behinderung. Es richtet sich an heilpädagogische Fachpersonen, Studierende der Heil- oder Sozialpädagogik und Familienmitglieder von Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Stiftung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik | 2018 | ISBN 978-3-905890-32-7 | CHF 26.–